

Auch meine Augen haben dem edlen Schriftsteller heiße Thränen nachgeweint und sie fließen aufs neue, indem ich nun im Geiste die jungen Leser dieser Blätter an seine Ruhestätte geführt habe.

Mögen sie dadurch veranlaßt werden, Charles Dickens' Schriften mit vollem Verständnisse, wenn auch erst in spätern Jahren, zu lesen. Dann werden sie ihm gleichfalls viele Thränen nachweinen, hervorgerufen durch seine rührenden Schilderungen. Aber auch das Lächeln und das fröhliche Pochen des Herzens, welche sein köstlicher Humor erweckt, verwandeln sich in Blumen und Kränze und gesellen sich zu denjenigen, welche fort und fort in dankbarer Liebe dies Grab schmücken.

XV.

Nachtrag.

Charles Dickens hatte sich durch Talent und Fleiß aus der Armut zum Reichthum empor geschwungen. Trotz seiner enormen Ausgaben für die große Familie, für Reisen, Anverwandte und Arme hinterließ er in beweglichen und unbeweglichen Gütern (nach unserem Gelde berechnet) ein Vermögen von zwei Millionen Mark. Sein Testament betrifft zwar zunächst nur die Familie; aber es bezeichnet zugleich sein ganzes Wesen, es umfaßt am Schlusse sein Glaubensbekenntnis, und gewährt dadurch auch uns das höchste Interesse.

Nachdem er über das hinterlassene Vermögen verfügt hat, trifft er noch Anordnungen über das Begräbniß. Da heißt es:

„Ich verordne ausdrücklich, daß ich auf eine billige, bescheidene, streng private Art begraben werde; daß keine öffentliche Anzeige über Zeit und Ort des Begräbnisses statt finde; daß die, welche an meinem Leichenbegängnisse teilnehmen, keine Schärpen, Mäntel, schwarze Halstücher, lange Hutbänder oder solche abischenliche Albernheiten tragen.

Ich verordne, daß mein Name in einfachen englischen Buchstaben, ohne Zusatz von „Mister“ oder „Esquire“ auf